

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 14 (1938)

Heft: 8

Artikel: Ein offenes Wort

Autor: Freuler, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein offenes Wort

Von Kaspar Freuler

Unsere Verteidigung wird immer ein Muß sein, ein Akt der Notwehr. Notwehr ist der stärkste Ausdruck des stärksten Triebes, des Triebes zur Selbsterhaltung. Notwehr ist der einzige Fall, in dem ein Mensch den andern straflos umbringen kann. Jedes Gesetzbuch spricht den Angegriffenen frei.

Trotzdem, ich kann mir vorstellen, daß es Menschen gibt, denen es nachher — vielleicht auch schon vorher — nicht ganz wohl ist dabei. Vielleicht rumort das Gewissen doch, wenn der Gegner im Blut liegt. Aber unsere Zeit und ihre Herren geben sich alle erdenklische Mühe, um den Rückständigen von den Bremsklötzten eines Zeitalters zu befreien, das «die gute alte Zeit» genannt wird — weil man noch den Satz kannte: «Du sollst nicht töten! Wer das Schwert braucht, soll durch das Schwert umkommen!» Altjüdisches Gefasel, nennt's der totale Staat. Zur Illustrierung des neuen, nicht mehr christlichen, aber um so heroischeren Zeitalters bekommen wir täglich die Berichte aus Spanien, China usw. Säuberlich abgezählt: 291 Kinder, 421 Erwachsene. Was von ihnen übriggeblieben ist, wird auf Lastwagen gebracht.

Wir trinken schwarzen Kaffee dazu. Niemand regt sich auf. Aber als vorsichtige Staatsbürger gehen wir doch hier und da zur Haustür, um uns zu vergewissern, ob das Yaleschloß in Ordnung ist, ob die Läden schließen und das Gartentörchen, und ob der Hund im Häuschen liegt. Vor allem: ob der Karabiner bereit liegt, die Gasmasken, die Konservenbüchsen, der Sand und die blauen Birnen. Und mit einem halberleichterten Seufzer setzen wir uns wieder an den Tisch.

Denn das ist unsere Lage: Keinen Moment sicher sein,

ob nicht ein lieber Nachbar an die Tür klopft, um bequemlichkeitshalber rasch durch unseren Haussang zu gehen, weil er gerne anderswo auf der Bildfläche erscheine, als wo sein Widersacher ihn erwartet. «Kein öffentlicher Durchgang!» «Das Betreten des Rasens ist verboten!» — Man lächelt über derlei Vorschriften. Erst wenn der Stacheldraht ums Haus läuft und ein Hund bellt, glaubt man mehr oder weniger, daß der Besitzer seine Ruhe haben möchte.

Schön ist diese Situation nicht. Wir hätten einen Haufen Arbeit im Haus, in allen Stockwerken; alle Maschinen könnten surren und stampfen und Werte produzieren; wir hätten zu forschen und zu entdecken, zu heilen, zu kaufen, zu handeln; zu backen und zu kochen, zu tapetieren und zu malen; Kinder zu erziehen und uns zu freuen in unserem Schweizerhaus — jeden Moment aber müssen wir einen Blick zum Fenster werfen, ob niemand unsere Rosenbeete zertrampelt, den Hund über den Haufen schießt und mit der Axt auf die Tür losgeht. Stacheldraht — Stacheldraht! Ein Stachelschwein mitten in Wappen! — Kunst? Musik? Tuberkulose? Arme Bergbauern? Sticker? Uhrmacher? Bücher? — Hinausgeworfenes Geld! Stacheldraht ist Trumpf! Und moderner Stacheldraht ist teuer.

«Wer bei Geißle hält, cha nüd chlepfe!» Da Geißlestecken und Stacheldraht die notwendigen Belange unserer «Kultur» geworden sind, haben sie im Preis aufgeschlagen. Und da nun liegt das Unmoralische, das Verwerfliche und Ekelhafte an jeder Art «Landesverteidigung» — daß sie zum Geschäft wird. Denn Geschäftlimacherei mit Dingen, die, notgedrungen, den organisierten Men-

schenmord ermöglichen, ist jedem anständigen Menschen, der sich nicht völlig dem goldenen Kalb verschrieben hat, in tiefster Seele zu wider. Daß Menschen — denn jede A.-G. besteht aus Menschen, auch wenn sie schamhaft ihren Namen in der Anonymität verbergen — reich werden, Glück und Leben aufzubauen auf dem Elend der in Trümmer geschossenen Städte, der in Gas und Gift verreckenden Kreaturen, das ist der dunkle Schatten, der über dem ernstesten Kapitel der Landesverteidigung liegt. Und das ist auch einer der wenigen greifbaren Gründe zur steten Hetze: Krieg bringt Verdienst — freilich nur wenigen. Aber diese Wenigen sind die Leute, die in Regierungen sitzen, denen die Zeitungen gehören, die Werften, die Schiffe, das Öl, das Benzin, die Gruben. —

Vor wenigen Tagen sandte Bern ein Hörspiel. Eine Stelle daraus mag zum Schluß angeführt sein:

«Meine Herren Aktionäre! Die Förderung des Gas- krieges ist unsere Pflicht! Der Krieg hat bisher alles wahllos vernichtet. In Zukunft wird er nur noch Menschen vernichten! Unsere Fabriken, unsere Maschinen, kurz, unser Geld — wird unversehrt bleiben. So werden wir Gasfabrikanten zu den wahren Beschützern unseres Vaterlandes! Und nebenbei gesagt, meine Herren: es handelt sich um das glänzendste Geschäft!»

Dieser Geist ist es, der vielen unter uns es schwer macht, sich rückhaltslos zur Landesverteidigung zu bekennen. Sie muß sein, wenn wir nicht untergehen wollen. Das andere aber müßte nicht sein; und kein Mittel sollte unversucht bleiben, die Dividendengier und Landesverteidigung zu trennen und zu scheiden.

BUCHMANN

Der Sonne entgegen....

Immer höher!... Und die Lerche jaucht - türkelt... und bedet ihre Schwingen in der goldenen Sonnenflut: sie braucht die Sonne! Auch Sie müssen wissen, daß Sie Sonne brauchen! Sonnenstrahlen spenden neuen Lebensmut, erhalten Ihren Körper jung, gesund und schön!... Schaffen Sie sich Ihr „Sonnenbad im Heim“! Die „HÖHENSONNE“ - Original Hanau - spendet ultraviolette Strahlen (die die Haut bräumen) wie die Hochbergsonne, braucht aber nur wenige Minuten! Bestrahlen Sie sich regelmäßig mit der „Höhenonne“ - Original Hanau -

Verlangen Sie heute noch die illustrierte Broschüre Nr. 843 und genaue Preise von der Quarzlampen Gesellschaft m. b. H. Hauptpostfach Zürich, Nr. 819

Die Bestrahlungen können von Gesunden jederzeit genommen werden, Kränke dagegen gehören in die Hände des Arztes!

Vorführung und Verkauf in den elektro- und med. Fachgeschäften



Nervenbeschämung der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist die Lebe vom Standpunkt des Spezialarztes ohne vorherige Genitaluntersuchung verboten und zu halten. Wissenschaftlicher Ratgeber für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke, für Kinder, illustriert, neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gefüllspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hausherr, Verlag Sibama, Herisau 472

SCHWEIZ.
SPRENGSTOFF-FABRIK AG.
DOTTIKON / AARGAU

**SPRENGSTOFFE FÜR ZIVILE
UND MILITÄRISCHE VERWENDUNG**
MOTORENTREIBSTOFFE
BENZIN- UND BENZOLDESTILLATE
CHEMISCHE PRODUKTE
FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE

AUTOGEN + ENDRESS, HORGEN-ZÜRICH

1. Hochdruck - Acetylen - App. Dissoz. Miete. 3. Reparaturen aller Systeme Reduzierventile, Schweiß- und Schneidbrenner.
2. Das Wirtschaftlichste für autogenes Schweißen, Schneiden und Löten. Lehrschweißer. 4. Ersatzwerkzeuge während der Reparatur